

Paolo Diacono, *Liber de episcopis Mettensibus*. Edizione critica a cura di Chiara SANTAROSA (Edizione nazionale dei testi mediolatini d'Italia 38 – Serie I, 22) Firenze 2015, SISMEL – Edizioni del Galluzzo, VI u. 186 S., ISBN 978-88-8450-666-5, EUR 46. – Nachdem schon Damien Kempf im Jahr 2013 eine neue Ausgabe mit englischer Übersetzung im Rahmen der Dallas Medieval Texts and Translations vorgelegt hat (vgl. DA 70, 719 f.), erscheint nun eine weitere, ebenfalls philologische Edition in der renommierten SISMEL-Reihe. Sie bietet keinen inhaltlichen Kommentar und ist anscheinend ohne Kenntnis oder Konsultation der Ausgabe von Kempf entstanden. Vergleicht man beide Ausgaben, so wird rasch deutlich, dass S. ein ausführliches Stemma hat, alle alten Drucke berücksichtigt und einen wesentlich ausführlicheren Variantenapparat bietet. Vor allem für die Epitaphien auf die verstorbenen Familienmitglieder Karls des Großen hat S. auch die Abschriften im Chartular von Sankt Arnulf in Metz herangezogen, so dass ihre Edition damit die alte Ausgabe von Karl Neff, *Die Gedichte des Paulus Diaconus* (1908), ersetzt und in Zukunft herangezogen werden muss. Ausführliche Register runden diese sorgfältige Edition ab, nur ein Sachkommentar zu dieser wichtigen Quelle bleibt ein Desiderat.

M. H.

Anastasia BRAKHMAN, *Außenseiter und 'Insider'. Kommunikation und Historiographie im Umfeld des ottonischen Herrscherhofes* (Historische Studien 509) Husum 2016, Matthiesen Verlag, 292 S., ISBN 978-3-7868-1509-9, EUR 49. – Das Werk Liudprands von Cremona, die Sachsengeschichte Widukinds von Corvey sowie die historiographischen Texte Hrotsviths von Gandersheim (*Gesta Ottonis* und *Primordia*) werden unter einem wichtigen Forschungsansatz behandelt. Er zielt auf die Position – sei es eine angestrebte, sei es eine vorgegebene – des Autors bzw. der Autorin im Kommunikationsgeflecht des Hofes und die sich daraus ergebenden Folgen für die Darstellungsabsicht und -weise. Liudprand, dem der größte Teil des Buchs gewidmet ist, erscheint hierbei als Außenseiter, der mittels seines Werks den Zugang zum Hof des Herrschers finden will und findet sowie kirchlich und politisch Karriere macht. Seine Antapodosis ist „als Bewerbungsschrift zu betrachten“ (S. 124), mit der sich Liudprand als „richtiger Berater, der auch um das Seelenheil seines Herrn besorgt ist“ (S. 98), qualifizieren will. Die Antapodosis ist v. a. durch paränetische Züge geprägt; sie diene nicht der ottonischen Propaganda, sondern – um es überspitzt zu formulieren – den persönlichen Interessen des Autors. Widukind und Hrotsvith sind 'Insider' in dem Sinne, dass sie als Angehörige einer geistlichen Institution schrieben, die „in die ottonische Gesellschaft – u. a. in Bezug auf ihr Verhältnis zum Herrscher – integriert“ war, sie besaßen „eine dauerhafte institutionell geprägte Stellung im sozialen Gefüge des ottonischen Reichs“ (S. 24). Außenseiter und 'Insider' unterscheiden sich in den „Zugangsmöglichkeiten zum intendierten Rezipientenkreis“ (S. 23); Kommunikationsmöglichkeiten und -verfahren mit den (intendierten) Rezipienten sind deshalb ein Hauptthema des Buchs. Dass nicht Bischof Recemund von Elvira, sondern Rather von Verona der eigentliche Adressat der Antapodosis war, begründet B. mit inhaltlichen und stilistischen Argumenten.